

## Was ist Sinn des Leistungsvergleichs?

Im Heft 15/1982 von „Neuer Weg“ wurde auf die Frage geantwortet, wie die BPO den Leistungsvergleich politisch führen sollen. Welcher Zusammenhang besteht aber nun zwischen Leistungsvergleich und sozialistischem Wettbewerb?

\* **Gerhard Ohlrich**  
AGL-Vorsitzender im VEB KWO „Wilhelm Pieck“ Berlin

Der Leistungsvergleich ist eine bewährte Methode der politischen Leitung ökonomischer Prozesse und gehört zum grundlegenden Arsenal sozialistischer Wirtschaftsführung. Er zielt darauf ab, die Erfahrungen der Besten im Kampf um höchste ökonomische Ergebnisse zu ergründen und zu verallgemeinern. Darum bestimmt der Leistungsvergleich als eine Form kameradschaftlicher Hilfe und gegenseitiger Unterstützung entscheidend das Wesen des sozialistischen Wettbewerbs.

Leistungsvergleich und Wettbewerb sind zwei Seiten ein und derselben Sache. Der Leistungsvergleich erfüllt nur dann seinen Sinn, wenn die im Betrieb, im Kombinat oder im Industriezweig ermittelten Bestwerte der Arbeit als alleiniger Maßstab in die Wettbewerbsprogramme der Arbeitskollektive einfließen. Und umgekehrt, nur der Wettbewerb wird allen Beteiligten Wege zu höchster Produktivität und Effektivität erschließen, der von einem echten Leistungsvergleich getragen wird.

Die Parteileitungen sollten deshalb die Genossen in der Gewerkschaft und die staatlichen Leiter immer wieder auf diesen untrennbaren Zusammenhang hinweisen und dafür sorgen, daß diese Einheit gewahrt wird. Denn im Leistungsvergleich erfolgt die klare Analyse der Arbeit, werden die tatsächlich erreichten Ergebnisse gegenübergestellt und Schlußfolgerungen für die Bestimmung höherer Ziele im sozialistischen Wettbewerb abgeleitet.

Die Leninschen Prinzipien des sozialistischen Wettbewerbs - Öffentlichkeit, Vergleichbarkeit, Wiederholbarkeit und der Hinweis Lenins, im Leistungsvergleich die Ursachen für Abweichungen vom Niveau der Besten aufzudecken und zu klären - sind Leitfaden im Kampf um die hohen ökonomischen Ziele der 80er Jahre.

(NW)

## Reserven in der Grundfondsökonomie

Wo liegen Reserven für eine höhere Auslastung der Grundfonds? Diese Frage stellten der Redaktion Genossen aus der Relaisfabrik im VEB EAW Treptow.

„Neuer Weg“ bat Genossen Wolfgang Wrazidlo, Parteisekretär im VEB Bergmann-Borsig Berlin, mit Erfahrungen aus seiner Grundorganisation die Frage zu beantworten.

Die Grundfondsökonomie als wichtige Frage der Intensivierung ist ein fester Bestandteil der politischen Führungstätigkeit der BPO. Der Nachweis der 4. ZK-Tagung, daß 1981 in der Industrie einem Zuwachs an Grundfondsausstattung von 5,3 Prozent eine Steigerung der Produktivität von 5,1 Prozent gegenübersteht, läßt Reserven erkennen. Für Bergmann-Borsig ist dabei durchgängige Schichtarbeit ein Schlüssel, sie besser zu nutzen. Notwendig ist dazu eine gründ-

liche Analyse vieler Vorgänge. Dazu gehören die Grundfondsstruktur und ihre Auslastung, die Wirksamkeit des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens, die Reparatur und Instandhaltung auch über das Wochenende sowie der Einsatz leitender Wirtschaftskader des Betriebes im Schichtrhythmus zur Sicherung einer hohen Effektivität in jeder Schicht. Insgesamt geht es um die Schaffung aller technischen, organisatorischen und sozialen Bedingungen, einschließlich

der Arbeiterversorgung, sowie der materiellen und moralischen Stimulierung dieser Arbeit.

Der Schichtfaktor, der im Betrieb zur Zeit 1,304 beträgt, soll auf 1,36 erhöht werden eingedenk des Nachweises auf der 4. ZK-Tagung, daß eine Erhöhung um zwei Hundertstel in den zentralgeleiteten Kombinat eine zusätzliche Produktion von 4,5 Milliarden Mark ergeben würde.

Der Parteileitung liegt monatlich ein Bericht über die Auslastung 30 hochproduktiver Maschinen vor, der es ihr ermöglicht, ständig auf diesen Prozeß Einfluß zu nehmen. Die staatliche Auflage für 1982 lautet: 14,88 Stunden je Kalendertag. Im Mai lag der Wert bei 14,94, im Juni nur bei 14,91 Stunden — 15 Stunden Laufzeit sind das Wettbewerbsziel.